Redaktion und Administration:
Krakau, Slawkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Slawkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 289. Krakau, Samstag den 8. Mai 1915. II. Jahr.

Pilzno u. Jaslo besetzt.

Drohende Absperrung der russischen Karpathenarmee. — Zunahme der Beute und Gefangenenzahl. — Die französischen Geschütze bei Belgrad vernichtet.

Wien, 8. Mai.

Amtlich wird gemeldet, den 7. Mai, Mittags:

Unter steten Verfolgungskämpfen überschritten die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen mit ihren vorderen Abteilungen die Wisloka und erreichten die Linie Pilzno—Jaslo.

Südlich von Jaslo sperren unsere Truppen im Gebiete Dukla—Rymanow die Karpathenstrassen ab, auf welchen sich die Russen in ungeordneten Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückziehen. Diesen fliehenden Feinden folgt unsere über die Beskiden vordringende Armee, in der auch deutsche Kräfte kämpfen, auf den Fersen.

Die Zahl der Gefangenen und der Kriegsbeute steigt weiter. Besonders unser X. Korps allein erbeutete gestern 5 schwere und 16 leichte Geschütze.

Unsere Truppen in den östlichen Abschnitten der Karpathenfront wiesen inzwischen die verzweifelten russischen Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind zurück. So wurden gestern durch erfolgreiches Feuer unserer Artillerie ein Angriff auf die Ostryanhöhe abgewiesen, 1300 russische Gefangene gemacht und einige feindliche Abteilungen durch Flankenfeuer vernichtet.

Auch an der Front in Südostgalizien brechen die feindlichen Versuche zur Wiedergewinnung einzelner Stützpunkte zusammen.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatze keine grösseren Ereignisse. Unsere Mörser vernichteten im Geschützkampfe mit Volltreffern die französischen Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Weitere Steigerung der Siegesbeute in Westgalizien.

Niederlage der Russen bei Rossienie. — Grosse Verluste der Engländer bei Ypern.

Berlin, 8. Mai.

Das Wolffbureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 7. Mai 1915.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec haben auch gestern die Kämpfe mit einem vollen Erfolg der verbündeten Truppen geendet. Der Feind befindet sich dort im vollen Rückzuge nach Osten. Nur an der Weichsel hat sich eine kleine Abteilung noch gehalten. Weiter im Süden haben wir uns am rechten Ufer der Wisloka weiter vorgeschoben, in der Richtung auf Wislock und über Jasiolka.

An vielen Stellen ist bereits ein Teil des rechten Flügels der Gruppe des Generalobersten von Mackensen mit den russischen Kolonnen, die sich im allerschleunigsten Rückzuge aus der Karpathenfront westlich vom Kupkowerpass befinden, bereits in Berührung getreten und sind die Verbünheten überall hinter ihnen her. Mit jedem Schritte nach vorwärts wird die Siegesbeute reicher.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Schadow und östlich von Rossienie haben mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen geendet, die bedeutende Verluste hatten und sich im vollen Rückzuge befinden. Wir haben dort 1000 Gefangene gemacht.

Südwestlich von Kalwarya, südlich von Augustowo und westlich von Prasznysz, wurden teilweise Angriffe der Russen blutig abgewiesen. **In diesen Kämpfen haben die Russen 520 Gefangene verloren.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, uns die Anhöhe „60“, südoestlich von Zillebecke, welche seit 17. April den Herd des Kampfes bildet, zunichte gemacht. **Wir haben dort gegen Ypern an Terrain gewonnen. In diesen Kämpfen hat der Feind gestern 7 Maschinengewehre, einen Bombenwerfer und viele Gewehre samt Munition verloren.** In neuerlichen englischen Angriffen hat der Feind heute früh wieder grosse und schwere Verluste erlitten.

Zwischen der Maas und Mosel haben wir das auf den Anhoehen an der Maas und südwestlich und südlich vom Walde von Ailly, gewonnene Terrain behalten und uns darin festgesetzt. Bei Flirey befindet sich nur noch ein schmaler Einschnitt unserer Stellungen in franzoesischen Händen. Sonst wurden alle Angriffe abgewiesen.

Den Versuch, noerdlich von Steinabrück einen Angriff im Tale des Fechtflusses auszuführen, haben wir mit unserem Feuer im Keime erstickt.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Noch immer lässt sich der volle Umfang des in Westgalizien erzielten Erfolges nicht übersehen, aber die Kriegsbeute, die den Verbündeten in die Hände gefallen ist, nimmt ständig zu. Nach den letzten Nachrichten beträgt die Zahl der Gefangenen bereits über 50.000 Mann. Dazu kommt noch eine Unmenge von Kriegsmaterial, das in den eroberten Stellungen vorgefunden ist. Und der amtliche Bericht weist ausdrücklich darauf hin, daas die Zahl der Gefangenen noch stündlich zunimmt. Es ist also mit Sicherheit auf eine weitere Steigerung zu rechnen. Schon aus diesen Zahlen allein ergibt sich die Grösse und Bedeutung des erzielten Erfolges. Seine weiteren strategischen Einwirkungen werden aber erst in den nächsten Tagen deutlicher in die Erscheinung treten, wenn es sich erkennen lässt, wie weit die Verfolgung durchgeführt werden kann, ehe die Russen erneuten Widerstand am einem der zahleichen Abschnitte leisten können. Die Hauptkampfstellung der Russen wurde bereits am 2. Mai erobert. Aus ihr wurde dann am 3. Mai der Angriff gegen die Reservestellungen fortgesetzt, die die Russen überall angelegt hatten, und in die sie sich zunächst zurückzogen. Auch dieser Angriff ist erfolgreich verlaufen, und der Gegner wurde zum weiterem Rückzuge genötigt. Nach den Mitteilungen aus dem Kriegspresequartier haben die Verbündeten die eroberten Stellungen sofort ausgebaut und zur Verteidigung eingerichtet. Damit ist aber nicht gesagt, dass die Verbündeten sich mit dem Besitz dieser neuen Linien begnügen wollen, sondern es ist nur eine Vorsichtsmassregel für den Fall, dass den Russen unerwarteter Wesse neue Verstärkungen zugeführt werden sollten, die es ihnen erlaubten, wieder zum Gegenangriff vorzugehen. Aufgabe der Führung ist es, sich nicht durch einen erzielten Erfolg blenden zu lassen, sondern für alle Fälle weit vorausssehend Vorkerungen zu treffen. Nun haben unsere unaufhaltsam vorbringenden Heere auch die dritte Verteidigungsstellung des Feindes überrannt und bereits an einigen Stellen den Uebergang über die Wisloka forciert. Grosse Bedeutung hat die Einnahme Tarnows und Jaslos.

Auch auf den übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes ist die Lage für die Verbündeten durchhaus günstig. Auf dem äussersten nördlichen Heeresflügel wird die Verfolgung der Russen über Mitau in der Richtung auf Riga weiter fortgesetzt, wobei die Zahl der Gefangenen schon auf 5000 gestiegen ist. Wenn diese Zahl auch im Verhältnis zu früheren Ereignissen nicht besonders hoch erscheint, so muss dabei berücksichtigt werden, dass die russischen Kräfte, die sich auf diesem

Teil des Kriegsschauplatzes befanden, bei dem überraschenden Vorstoss der Deutschen überhaupt verhältnismässig schwach gewesen sind und dass die Russen anscheinend bisher keine neuen Kräfte dorthin geführt haben. Es ist dies auch erklärlich, weil die russische Heeresleitung zunächst ihr Hauptaugenmerk nach dem südlichen Heeresflügel gerichtet haben wird.

Aus der befestigen Njemenlinie sowie nördlich der Weichsel finden immer noch russische Angriffe statt. Solche sind gemeldet bei Kalwarja, ferner südöstlich von Augustow und bei Prasznysz. Sie wurden alle abgewiesen, wobei die Russen zum Teil schwere Verluste erlitten. Der Zweck dieser Vorstösse lässt sich im Hinblick auf die allgemeine Kriegslage nicht recht erkennen. Sie können höchstens der Absicht entsprungen sein, die den Russen gegenüberstehenden deutschen Kräfte zu fesseln und sie an einer Verwendung an anderer Stelle zu hindern. Auch an der Nidafront machten die Russen vergebliche Versuche, die ihnen entrissenen Stellungen zurückzuerobern.

In den Ostkarpathen hat der Angriff der Verbündeten ebenfalls Fortschritte gemacht. Im Anschluss an die früher eroberten Höhenstellungen im Ondawa- und Opor-Tale wurden den Russen weitere Höhen und Stützpunkte entrissen. Südöstlich des Oporgebietes nahmen die Verbündeten die Offensive im Quellgebiet der Lomnitza auf und eroberten trotz des zähen Widerstandes des Feindes sehr starke Höhenstellungen. Dadurch haben sich die Verbündeten den Ausgang in das Tal von Kalusz erzwungen. Inwiefern die Fortführung der Offensive an dieser Stelle durch die Ereignisse in Westgalizien beeinflusst werden wird, lässt sich zurzeit noch nicht erkennen.

Kaiser Wilhelm am südöstlichen Kriegsschauplatze.

Berlin, 7. Mai.

Kaiser Wilhelm ist gestern auf dem Wege zum südöstlichen Kriegsschauplatz hier angekommen.

Eine Dankdepesche des Feldmarschalls.

Budapest, 8. Mai.

Auf das Gratulationstelegramm des Bürgermeisters von Budapest, Dr. Barczy an den Armeeoberkommandanten FM. Erzherzog Friedrich, aus Anlass des Sieges in Westgalizien, ist folgende Antwort eingetroffen: „Bitte meinen wärmste Dank für die dankbare Anerkennung der bisher erzielten, siegreichen Erfolge unserer verbündet kämpfenden Armeen, seitens der Residenzstadt Budapest, sowie für die Ausdrücke der freudigen und patriotischen Gefühle der Bevölkerung, zu empfangen. Die Haltung und der Heldenmut unserer verbündeten Armeen verdient die volle Bewunderung. Mit Gotteshilfe werden wir den Feind gänzlich besiegen".

Feldmarschall, Erzherzog Friedrich.

Die Einleitung des Maisieges.

Berlin, 8. Mai.

Wolffbureau. Vom Grossen Hauptquartier wird über die Schlacht in Westgalizien mitgeteilt:

Gänzlich unerwartet für den Feind erfolgte Ende April ein Transport bedeutender deutscher Streitkräfte nach Westgalizien. Der Himmel schenkte uns ein schönes Wetter und gute Wege. Die Flugzeuge und Geschütze konnten volle Tätigkeit entwickeln. Das schwierige Terrain wurde inmitten grösster Anstrengungen überwältigt. An verschiedenen Stellen musste die Munition mit Hilfe der Lasttiere herbeigeschafft und die Batterien oft auf schlechten Wegen transportiert werden.

Alle Aufklärungen und Vorbereitungen, die notwendig waren, um die feindliche Front durchzustossen, sind in aller Stille ohne Schwierigkeiten überwunden worden. Am 1. Mai Nachmittags hat die Artillerie begonnen, die russischen Positionen zu beschiessen. Die seit fünf Monaten nach allen Regeln der Kunst vorbereiteten feindlichen Positionen waren in einigen hintereinander liegenden Etagen auf steilen Gebirgen plaziert, deren Abhänge an einigen Stellen mit Drahtverhauen und Hindernissen ausgestattet waren. In einigen für die Russen besonders wichtigen Punkten waren je sieben Schützengräben. In den Nachtstunden vor dem Angriffe ist die Infanterie der verbündeten Truppen bis knapp vor die feindlichen Linien vorgegangen und hat Positionen zum Angriffe errichtet. In der Nacht vom ersten auf den zweiten hat die Artillerie im langsamen Tempo die russischen Stellungen beschossen.

Am 2. Mai um 6 Uhr früh begann an der langen Front ein ungeheueres Artilleriefeuer, von den Feldgeschützen angefangen bis zu den Kanonen schwersten Kalibers. Dies dauerte vier Stunden ohne Unterbrechung. Um 10 Uhr Vormittags haben plötzlich diese hunderte von Geschützen geschwiegen, in welchem Augenblicke sich die Schwarmlinien und Kolonnen zum Sturm auf die russischen Positionen geworfen haben. Die feindlichen Truppen haben durch das schwere Feuer so gelitten, dass sie an etlichen Stellen nur schwachen Widerstand leisteten. Als die Infanterie der verbündeten Truppen vor den russischen Geschützen erschienen war, haben die Russen ihre Befestigungen unter Zurücklassung von Waffen, Kochgeräten, einer grossen Menge von Gewehrmunition und vielen Toten in den Schützengräben, verlassen. An einer Stelle hat der Feind selbst die Drähte durchschnitten, um sich den Deutschen zu ergeben, in manchen Punkten haben die Russen fast keinen Widerstand geleistet, in anderen Abschnitten wieder war die Gegenwehr verzweifelt.

Am Abend des 2. Mai, als auf einen heissen Tag eine kühle Nacht folgte, waren alle Hauptpositionen in einer Länge von 16 Kilometer durchbrochen. Mindestens 20.000 Gefangene, Dutzende von Geschützen und etwa 50 Maschinengewehre blieben in den Händen der Verbündeten, die im Kampfe wetteiferten um die Siegespalme. Ausserdem wurde Kriegsmaterial erbeutet, dessen Zahl noch nicht berechnet werden konnte und unter dem sich grosse Lager von Waffen und Munition befinden

---

Die abgeschnittene russische Beskidenarmee.

Eintreffen der verbündeten Truppen vor Krosno.

Kriegspressequartier, 8. Mai.

Der Wislokaabschnitt ist für die Russen unhaltbar geworden. Die in breiter Front von Gorlice—Malastow ausgehende Durchbruchsgruppe hat auf der südlichen Strasse Dukla erreicht und genommen, ist auf der nördlichen über Jaslo hinaus vorgedrungen und steht vor Krosno.

Kriegspressequartier, 7 Mai.

Unsere Stossgruppe, die von Gorlice aus auch Teile in östlicher Richtung vortrieb, hat dadurch einen eisernen Vorhang hinter jenen russischen Abteilungen fallen lassen, die sich südlich des Strassenzuges Gorlice - Zmigrod-Dukla befinden. Namhafte Teile der russischen Beskidentruppen sehen daher sicherer Gefangennahme entgegen.

Alle fahrbaren Verkehrslinien von Süden nach Norden von Gorlice bis über Dukla hinaus sind von unseren Truppen gesperrt. Im Norden durch die Stossgruppe, im Süden durch die gegen Nordosten und Norden nachdrängenden Truppen des Generals v. Boroevic. Jenen russischen Truppen, denen es nicht gelang, in Eilmärschen nach Norden und Nordosten zu entkommen, droht Vernichtung. Dies gilt namentlich für Artillerietrains und Anstalten, die ausschliesslich auf fahrbare Verkehrswege angewiesen sind. Man erwartet aus jener Gegend die Meldung von grösseren Erfolgen unserer unermüdlich in Verfolgungsmärschen ausharrenden Truppen.

Die Russen in den Dnjestr-Sümpfen.

Wien, 8. Mai.

Das „Tagblatt" meldet aus Czernowitz: Nördlich Ottynia und weiter östlich in Südostgalizien fanden in letzter Zeit häufige Geschützkämpfe statt. Durch eine ausgezeichnet geleitete Flankenbeschiessung wurde der Feind zur Rücknahme seiner Front auf einer Länge von mehreren Kilometern gezwungen. Dadurch erscheint das Hügelgelände dieser Gegend als von den Russen geräumt. Die Russen haben jetzt schlechtere Stellungen im sumpfigen, bewaldeten Flussgelände inne. Nordöstlich von Czernowitz brachte unsere Artillerie den Russen durch eine heftige Beschiessung am Sonntag grössere Verluste bei.

Der Kampf gegen mehrere Fronten.

Krakau, den 7. Mai.

Einen besonderen Charakter erhält das Vordringen in Galizien durch die Tatsache, dass unsere Truppen nicht nur die Front eindrückten, sondern nach Verdrängung der äussersten Front mit neuen Verteidigungslinien den Kampf aufzunehmen hatten. Es war nicht nur eine, es waren mehrere russische Fronten aus den Angeln zu heben. Deshalb schreiten unsere angreifenden Truppen so vorwärts, dass das Vordringen der Infanterie auf kurze Pausen unterbrochen wird, damit die langsamer nachdrückende Schwerartillerie die sich immer neubildenden russischen Positionen zusammenschiessen kann. So wie der langwierige Schützengrabenkampf eine Eigentümlichkeit dieses Krieges ist, ebenso gilt dies von den Stirnangriffen, auf die das Wort Durchbruch nicht gut anzuwenden ist, weil ja fortwährend ganze Serien rückwärtiger, gut ausgebauter Stellungen im vollsten Sinn des Wortes zermalmt werden müssen, damit die Truppen in breiter Front vorrücken können.

Alle Meldungen vom Kampfplatz bestätigen die überraschende Wirkung unserer Angriffe auf diese Rückenlinien. Dies beweist, dass unsere Angriffe brillant vorbereitet sind und den Feind unerwartet treffen. Die Russen weichen Schritt für Schritt zurück, unter schweren Verlusten von Menschenmaterial und Kriegsgerät, um so ihren Rückzug decken zu können.

Aus Neusandec liegt die Meldung vor, der Kampf wüte mit solcher Kraft, dass der Transport der Gefangenen und der Kriegsbeute eine schwere Aufgabe darstellt. Die Zahl der Gefangenen wächst von Stunde zu Stunde.

Seitdem unsere Truppen den Dunajec überschritten haben, donnern unsere Geschütze zwischen den die Flüsse Dunajec und Wysloka scheidenden Höhen. Hier gilt es, besonders starke russische Stellungen zu vernichten, weil sich in diesem Raum die galizisch-russische Front an jene von Russisch-Polen angliedert.

So wie das Schicksal von Gorlice auf die russische Karpathenfront von Einfluss war, so schützt der Raum zwischen Dunajec und Wisloka gleichzeitig die Positionen längs der Nida. Nach den heutigen Meldungen schreiten die Umklammerungsoperationen im südlichen Teil der galizischen Front nächst der ungarischen Grenze günstig vorwärts.

Das kleine Städtchen Gorlice, das lange Zeit ein Hauptsammelpunkt für die gegen Grybow und die ungarische Grenze aufgebotenen russischen Heeresmassen war, ist heute ein Trümmerhaufen. Die Geschosse unserer Artillerie haben den ganzen Ort in einen einzigen Scheiterhaufen verwandelt. Nur eine Mauer des Kirchturmes zeugte noch wundersam von der gewesenen Existenz dieses Städtchens. Die Granaten haben hier eine furchtbare Arbeit geleistet. Alle Gebäude sind dem Erdboden gleich gemacht. In Gorlice befanden sich mächtige Petroleumreservoirs, deren sich die Russen für ihre Zwecke bedienten, weshalb sie an diese auch nicht Hand anlegten. Infolge des mörderischen Feuers der aufplatzenden Granaten gerieten die Erdölreservoirs in Brand und die Flammen züngelten die ganze Nacht über zu den dunklen Wolken empor.

Die gestrigen Kämpfe krönte die Einnahme von Tarnow, wo unsere Truppen mit ungeheuerem Enthusiasmus aufgenommen wurden und wo die Verwüstungen nicht bedeutend sind.

Die russische Armee von Przemysl total aufgerieben.

Sperjes, 7. Mai.

Die bei den Kämpfen am rechten Ufer des Ondawaflusses gefangenen Russen berichten, dass die nach Karpathen dirigierte russische Armee von Przemysl in den Karpathenkämpfen total aufgebraucht wurde und nicht mehr existiert.

Die Russenniederlage in Westgalizien der grösste Schlag für den Dreiverband.

Berlin, 8. Mai.

Laut Meldung des „Lokal-Anz." via Genf, erklärte der russische Botschafter Iswolsky gestern um 9 Uhr Abends, dass der Fall von Tarnow einer sinnlosen Phantasie gleiche.

Als eine Stunde später ein Privattelegramm die Tatsache bestätigte, **dass der III. russischen Armee eine ernste Katastrophe droht,** empfing Iswolsky nur noch Delcassé und besprach mit ihm **die empfindliche Wirkung dieses Schlages,** der, nach der Ausdrucksweise von Leon Bourgeois, **der grösste ist, der seit dem Falle Antwerpens den Dreiverband gefroffen hat, was unbedingt die geplanten finanziellen Operationen Ribots beeinflussen werde.**

Der Eindruck auf dem Balkan.

Sofia, 8. Mai.

Die Meldungen über den grossen Sieg der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen in Westgalizien haben hier grossen Eindruck gemacht. Die nationalistischen Blätter begrüssen den Sieg der Verbündeten als ein militärisches Ereignis allerersten Ranges. Der gleichzeitige Vorstoss Hindenburgs in Kurland und die Erfolge der Deutschen in Flandern werden als Anzeichen einer entscheidenden Wendung im Weltkrieg erklärt.

Erzherzog Leopold Salvator beim Armeekorps Pflanzer.

Wien, 8. Mai.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 28. April ist der Generalinspektor der Artillerie FZM. Erzherzog Leopold Salvator in Gesellschaft des Fürsten August Lobkowitz und des ihm zugeteilten Obersten im Artillerie-Stabe, Reuter, in den Aufenthaltsort des Armeegruppenkommandos G. d. K. Baron Pflanzer angekommen. Der Erzherzog besuchte früher die Karpathenfront vom Uzsokerpasse bis nach Homonna und wohnte zu Ungvar in der Residenz des Bischofs Papp. Am 29. und 30. April inspizierte der Erzherzog die Artillerie verschiedener Divisionen und begab sich den 30. April abends nach Czernowitz, wo er im Palais der Landesregierung Wohnung nahm. Am 1. Mai inspizierte der Erzherzog weiter die Artillerie und begab sich nachmittags nach Zaleszczyki, um die Wirkung der Artillerie gegen die russischen Fortifikationen zu betrachten. Den nächsten Tag besuchte der Erzherzog den deutschen Fliegerplatz, wo der Kommandant, G. d. I. Graf Marschall zu seinem Empfange erschien. Den 3. 4. und 5. d. M. inspizierte der Erzherzog weiter die Artillerie, worauf er Teile des Regimentes besuchte, welches seinen Namen trägt und dort Auszeichnungen verteilte. Am 5. d M. abends ist er abgereist.

Gegen das Deutschtum in Russland.

Paris, 8. Mai.

„Temps" meldet aus Paris: Im Odessaer Bezirke haben die Behörden die deutschen Namen von 40 Ortschaften geändert — ebenso in 20 Ortschaften des Chersoner Gouvernements.

Vertagung des italienischen Parlaments.

Rom, 8. Mai.

Die Agenzia Stefani meldet:
Ein königliches Dekret vom heutigen Tage verfügt die Vertagung der gegenwärtigen Session der Kammer und des Senats, die am 12. d. M. beginnen sollten, bis zum 20. Mai.

„Pressfreiheit" in Frankreich.

Paris, 8. Mai.

„Eclaire", dessen Ausgabe durch zwei Tage eingestellt wurde, erschien heute wieder.

Paris, 8. Mai.

Finanzminister Ribot legte in der Deputiertenkammer den Gesetzantrag betreffs der Erhöhung der Summe der erlassenen Kassascheine auf sechs Milliarden Francs vor.

Ein englischer Bericht.

London, 8 Mai.

General French meldet:
An der englischen Front nichts Neues, mit Ausnahme der Wiedereroberung einiger verlorenen Schützengräben bei der Anhöhe „60". Die Kämpfe dauern an, weder hier aber, noch irgendwo anders, äussert der Feind eine Angriffslust.

Der englische Terrainverlust in Flandern.

London, 8. Mai.

Über die letzten Kämpfe in Flandern schreibt die „Westminster Gazzete": Wir müssen den Verlust unserer Stellungen bedauern, die wir durch Monate hielten, die zu weit vorgeschobene Front bildete für uns aber immer eine Gefahr. Die neue Position bietet uns bedeutenden, militärischen Vorteil.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 8. Mai.

Reuter meldet aus Witby.: Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Nordsee der Fischerdampfer „Nerry Islington". Die Besatzung wurde gerettet.

Liverpool, 8. Mai.

Reuter. Der Dampfer „Candidate" wurde Donnerstag von einem deutschen Unterseeboote im irländischen Meere torpediert und versank. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 8. Mai.

Laut einer aus Liverpool an Lloyd eingelangten Nachricht, wurde der Dampfer „Denturius" mit 5945 Tonnen auf dem Wege von Liverpool nach Südafrika im irländischen Meere torpediert und versank. Die Besatzung gerettet.

Queenstown, 8. Mai.

Reuter. Der Dampfer „Lusitania", der Cunard-Linie wurde torpediert und versank. Die Rettungsaktion wurde eingeleitet.

London, 8. Mai.

Reuter. Der Dreimaster „Earl of Latham" mit 132 Tonnen wurde gestern bei Kinsdale von einem deutschen Unterseebote versenkt.

Die Absperrung Englands.

Paris, 8. Mai.

„Information" meldet aus New-York: Der Termin der Abreise des Dampfers „Magnific" der englischen White-Star-Linie wurde aus unbekannten Gründen verschoben. Vor Samstag wird kein Dampfer England verlassen.

Englisches Unterhaus.

London, 8. Mai.

Im Unterhause besprach der Premier Asquith kurz die Operationen in den Dardanellen und gedachte der erfolgreichen Landung der Verbündeten an sechs verschiedenen Punkten, wobei er besonders die Fortschritte der Division, welche bei Sedil-Bahr landete, und sich jetzt in der Entfernung von zwei Seemeilen im Innern des Landes befindet, hervorhob. Die Operationen dauern weiter unter sehr zufriedenstellenden Umständen an.

Neue Beweise von Englands Kriegstreiben.

Berlin, 8. Mai.

„Nordd. Allg. Ztg." schreibt (unter dem Titel: „Die englische Briefkonfiskation vor dem Kriegsausbruche") Diese Tage sind in Deutschland Briefe eingetroffen, welche in der zweiten Hälfte Juli die in Honkong aufgegeben wurden, also lange noch vor dem Kriegsausbruche, die von den engl. Postbehörden schon damals aufgehalten wurden. Es mehren sich also die Beweise, dass England den Krieg erwartete und entschlossen war, an ihm teilzunehmen. Immer deutlicher zeigt es sich, dass die Verteidigung der belgischen Neutralität nur einen heuchlerischen Vorwand bildete.

Die Kämpfe in Südafrika.

London, 8, Mai.

Reuters meldet aus Kapstadt: General Botha besetzte den Eisenbahnpunkt Karlib samt einigen Stationen.

Kohlen- und Koksausfuhrverbot in England.

London, 8. Mai.

Die Regierung erliess ab 13. Mai das Kohlen- und Koksausfuhrverbot von allen Häfen mit Ausnahme der Landungen in von dem engl. Truppen besetzten Gebiete, weiter der unter dem engl. Protektorate stehenden Länder resp. der verbündeten Staaten. Dieses Verbot rief unter den Grubenbesitzern eine grosse Entrüstung hervor, da das ein Ausführverbot an die neutralen Länder bedeute. Die Grubenbesitzer erklärten, dass das die Schliessung der Gruben zur Folge haben werde.

Unsicherheit in Toul.

Paris, 8. Nai.

„Temps" meldet: Der Kommandant der Festung Toul bewilligte den Einwohnern des befestigten Lagers Toul, welche der Kriegslage gemäss die Stadt verlassen mussten, die Rückkehr. Betreffende Ersuche müssen vom Gouverneur von Toul akzeptiert werden. Die Behörden übernehmem keine Verantwortlichkeit für die Zeitdauer des Aufenthaltes in Toul und erklären, dass eventuell eine neue Evakuierung durchgeführt werden wird, falls die militärische Lage das erfordern würde.

Japan und China.

Petersburg, 8. Mai.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet heute, 3 Uhr Nachm. aus Peking: Japan überreichte China ein Ultimatum, welches am 9. d. M. um 6 Uhr Abends abläuft.

Amerika und das japanische Ultimatum an China.

Amsterdam. 8. Mai.

Reuter meldet aus Washington: Der Staatssekretär Bryan liess die Erklärung veröffentlichen, welche wiederholt, dass die Vereinigten Staaten an der Politik der offenen Türe und der Aufrechterhaltung der Integrität Chinas festhalten.

Die „Bundesgenossen".

London, 8. Mai.

„Daily News" bespricht im Leitartikel die chinesisch-japanische Krisis und verhöhnt die „Behauptung der japanischen Gesandtschaft, dass China feindlich gesinnt sei. Die Forderungen Japans — schreibt das Blatt — sind viel härter, als diejenigen Oesterreich-Ungarns gegen Serbien, die die Ursache des Krieges waren. Die letzte und die traurigste Tragoedie des Krieges wird sein, wenn ein Volk, dessen Unabhängigkeit und Integrität durch den englisch-japanischen Vertrag garantiert wurde, durch einen von diesen Bundesgenossen dieser Unabhängigkeit und Integrität beraubt wird.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 8. Mai.

Das Abgeordnetenhaus erledigte nach kurzer Diskussion das Gesetz über die Steuererleichterungen für die vom Kriege betroffenen Gegenden und Personen.

Ausgabe von Neusilbermünzen.

Wien, 8. Mai.

Seit Kriegsausbruch machte sich der erhöhte Bedarf an kleinen Münzen jeder Art bemerkbar. Den erhöhten Bedarf der Silber- und Bronzemünzen erledigte man durch die erhöhte Ausgabe von 1 Kronen- sowie 1 und 2 Heller-Stücken. Dagegen war die Prägung von Nikelmünzen, wegen der Schwierigkeit des Erlangens von Nikel während des Krieges, nicht empfehlenswert. Da die im Umlaufe befindliche Anzahl dieser Münzen sich ungenügend gezeigt, besonders in den Gewerbsgegenden, beschloss die Regierung bei Vorbehaltung einer späteren Sanktionierung dieses Gesetzes durch die Legislative, die Prägung neuer Münzen zu 10 und 20 Heller-Neusilber (eine Mischung von 50% Kupfer, 40% Zink, 10% Nikel). Die Ausgaben dieser neuen 10 Heller Stücke wird schon am 10. d. M. erfolgen und je nach dem unbedingten Bedarf bis zur Maximalhöhe von 20 Millionen Kronen stattfinden. Die neuen Münzen sind, was die Grösse und das Gewicht anbetrifft, der Nikelmünze ganz gleich und unterscheiden sich nur durch die Farbe des Metalls.

Dreiverbandslügen.

Wien, 8. Mai.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

In der Dreiverbandspresse tauchen stets Nachrichten auf, dass die österreichisch-ungarischen Flieger tagtäglich Bomben auf Städte und Dörfer Montenegros abwerfen, wodurch viele Weiber und Kinder mus Leben gekommen, respektire verwundet worden seien. Diese Machrichten sind eine reine Erfindung. Die Tätigkeit unserer Flieger beschränkt sich auf die unbedingt notwendigen Gegenmassnahmen, die zur Sicherheit unternommen werden müssen, wenn der Feind eine neue Batterie aufstellt, Kriegsmaterial landet, usw. Die unglücklichen Einwohner werden nach Möglichkeit geschont um das ungewöhnliche Elend, das der Krieg über dieses Land brachte, nicht zu vergrössern.

Wir wollen uns an der Bevölkerung Montenegros nicht dafür rächen, dass die französischen und serbischen Flieger mit besonderer Vorliebe Bomben auf offene Städte und Dörfer des österreichisch-ungarischen Grenzterritoriums abwerfen.

Die ungeschickten russischen Ableugungsversuche.

Wien, 8. Mai.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Im Laufe des jetzigen Krieges arbeiten die Berichte der Dreiverbandspresse soviel in der Verdrehung von Tatsachen, dass wir uns schon daran gewöhnt haben, über sie zur Tagesordnung überzugehen und sie ohne Antwort zu lassen. Da jedoch unsere Feinde jetzt auch amtlich mit Mitteln arbeiten, die man selbst in der grössten Verzweiflung verachten soll, erfordern diese doch die verdiente Antwort. Die russischen Vertretungen im Auslande veröffentlichen nähmlich offiziell, dass sie den Auftrag erhalten haben, die aus Berlin und Wien eintreffenden Nachrichten über den sogenannten österreichisch-ungarisch-deutschen Sieg in Westgalizien zu demeutieren. Die dort im Gange befindlichen Kämpfe gestatten nicht einmal, über einen Teileerfolg der österreichisch-deutschen Truppen zu sprechen.

Man kann nicht annehmen, dass seit der Zeit der raschen Flucht des Kommandanten der III. russischen Armee, Radko Dimitriew aus Jaslo, alle telegraphischen Verbindungen mit Petersburg unterbrochen wären und dass aus diesem Grunde dort eine gänzliche Unklarheit über die Ereignisse herrscht, die sich seit dem 2. Mai in Westgalizien zugetragen haben. Bloss die Tatsache, dass sich am Dunajec und an der Biala kein kämpfender Russe mehr befindet, dass auch der Wislokaabschnitt in unserer Hand ist und das der ganze russische Westflügel in den Beskiden im vollen und schnellen Rückzuge von dem bis jetzt innegehabten, schmalen Streifen ungarischen Bodens sei, beweist allein, wie schwer die russische Armee in den letzten Tagen betroffen wurde.

Obwohl man in Petersburg noch immer den Unwissenden spielte und noch im Kommunique vom 5. d. M. von den Truppen am Dunajec die Rede ist, so müssen doch die amtlichen Organe wissen, dass diese Kämpfe, in denen die russischen Truppen nach eigenem Eingeständnis im Kommunique, ins Schwanken kamen, sich viel weiter östlich an der Wisloka abspielten.

Der Ausdruck, dass sich die Truppen „ersichtlich im Schwanken" befinden, ist im Übrigen sehr gelinde für einen Verlust von über 50.000 Mann, welche die russische Armee in den letzten 5 Tagen an Gefangenen allein verlor. Zum Glücke für uns werden die Schlachten nicht mit amtlichen Kommuniques sondern mit Waffen erkämpft.

Und den russischen Kolonnen, welche sich heute zwischen unseren von Norden und Süden vordringenden Truppen auf dem nördlichen Beskidenabhang eingeklemmt befinden und von dort einen Ausweg suchen, wird mit Dementis wenig geholfen sein, auch wenn sie amtlich veröffentlicht werden.

Post- und Telegraphendienst in Polen.

Wien, 6. Mai.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Um der Bevölkerung in den von den k. u. k. Truppen besetzten Gebieten Polens die Möglichkeit eines Post- und Telegraphenverkehrs zu gewähren, wurden zunächst in sechs Kreishauptstädten nämlich in Dąbrowa. Jędrzejow, Miechow, Noworadomsk, Olkusz und Piotrków Ettappenpost- und Telegraphenämter aufgestellt und für den Privatverkehr eröffnet. Vorläufig besorgen diese Aemter nur den Briefspostdienst und die Vormittlung von Briefen mit Wertangabe: die Aufnahme des Postanweisungs- und Postsparcassendienstes, des Postpaketverkehrs und Telegraphendienstes wird folgen. Die Post und Telegraphengebühren sind im Verkehre mit allen Postgebieten der Monarchie, Oesterreich, Ungarn und Bosnien-Herzogowina gleich. Für Briefsendungen und Telegramme gelten die inländischen Taxen, für Pakete bis zu 5 Kilogramm besteht ein Einheitstarif von 60 h. bei Postanweisungen betragen die Gebühren 10 h. für 50 Kronen. Durch diese niedrigen Gebühren ist gegenüber den früheren Verhältnissen eine ganz ausserordentliche Verbilligung des postalischen und telegraphischen Verkehres erzielt worden, welche die Belebung und Festigung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Monarchie und dem besetzten Gebiet wesentlich erleichtert. Entsprechend der Zunahme des Verkehrs wird die sukzessive Ausgestaltung des Post- und Telegraphennetzes erfolgen, wofür bereits die erforderlichen Vorbereitungen getroffen sind. Schliesslich sei noch erwähnt, dass für die Frankierung der Postsendungen in dem okkupierten Gebiet vorläufig die in Bosnien-Herzegowina eingeführten Militärfrankomarken mit Aufdruck „k. u. k. Feldpost" verwendet werden.

Die Gesundheitszustände in Oesterreich. Aus Wien wird amtlich verlautbart: Vom 25. April bis 1. Mai 1915 wurden 28 Erkrankungen an Blattern in Wien festgestellt (hierunter 1 Erkrankung bei einem Ortfremden). Insgesamt sind in Wien seit Kriegsbeginn 1454 Personen an Blattern erkrankt, hievon 309 gestorben.

Ausserdem waren im österreichischen Staatsgebiete vom 25. April bis 1. Mai d. J. 80 Blatternerkrankungen zu verzeichnen. Auf Galizien und die Bukowina entfallen 45 Erkrankungen u. zw. 1. Fall in Libiąż Maly, 2 Fälle in Rudno und 4 Fälle in Wola Filipowska im Bezirke Chrzanów, 6 Fälle in Horodenka, 2 Fälle in Michalcze und 17 Fälle in Siemakowce im Bezirke Horodenka, 1 Fall in Beczarka und 7 Fälle in Wola-Radziszowska im Bezirke Myślenice, 2 Fälle in Podgórze und 1 Fall in Zebrzydowice (Bezirk Wadowice) in Galizien, ferner 2 (nachträglich gemeldete) Fälle in Czernowitz in der Bukowina.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29.

Druck „Sztuka", Sobieskigasse 16.